

Analyse des Artikels „Enttäuschung bricht sich Bahn“ aus der BZ vom 25.1.2025, S.4

M.E. ist es zentral, dass wir uns nicht mit Anschuldigungen über vermeintliche Absichten der Autorin beschäftigen, sondern auf den Artikel konkret eingehen. Ich habe wichtige Passagen im Artikel hervorgehoben. *Meine Kommentare sind in blauer und kursiver Schrift.*

Samstag, 25. Januar 2025

Debatte

Enttäuschung bricht sich Bahn

Von Sigrun Rehm

Nach der Kündigung des Domkapellmeisters **verlieren viele Unterstützer Böhmanns jedes Maß**. Doch der Fall zeigt auch, wie schwer das **Vertrauen in die Kirche beschädigt ist**.

Die Autorin sieht sich selbst in einer vernünftigen und abwägenden Position und rückt hier „viele Unterstützer“ in eine aggressiv- emotionale und irrationale Ecke. Im weiteren Artikel führt sie nichts Konkretes wie z.B. Leserbriefe an. Das Klatschen in der Christmette wird aber sicherlich von einem nicht informierten Leser damit in Zusammenhang gebracht.

Der Fall hat vieles, was eine gute Geschichte ausmacht. **Er fasziniert und lässt schauern, bestätigt dunkle Ahnungen, weckt den Gerechtigkeitssinn und birgt das Potenzial zur Empörung**: Der im Erzbistum Freiburg für die Musik im Freiburger Münster zuständige Domfabrikfonds hat dem langjährigen Domkapellmeister Boris Böhmann gekündigt, ohne Gründe dafür zu nennen.

Die Autorin bemerkt, dass der Fall Merkmale für Verschwörungstheorien aufweist. Das rückt diejenigen, die sich engagieren, in die Nähe von wütenden Fanatikern, die andere „brüskieren oder verhöhnen“, von da ist es, so wird es suggeriert, nicht mehr weit zu aggressivem Verhalten, zur mutwilligen Störung.

Als die im Juli 2024 ausgesprochene Kündigung im Oktober publik wurde, begann sich der Widerstand unter den Sängerinnen und Sängern der von Böhmann geleiteten Chöre zu formieren. An Heiligabend kam es dann zum Eklat. **Mitten in der Liturgie**, nach dem letzten Lied der von Böhmann dirigierte Domsingknaben, brach in der Kathedrale ein Applaus los, der nicht enden wollte. **Erzbischof Stephan Burger stand brüskiert am Altar und Böhmann genoss den Beifall, statt ihn nach einiger Zeit mit einer knappen Geste zu beenden. Auf Handyaufnahmen der Szene sind Rufe und höhnisches Gelächter zu hören.**

Sie beschreibt die Vorkommnisse aus der Christmette wie einen Vorfall auf einer Demonstration von Verschwörungstheoretikern („Erzbischof ... brüskiert ... höhnisches Gelächter“) und Herrn Böhmann als eine Art Agitator („genoss ... knappe Geste“). Es war am Ende der Liturgie und nicht in deren Mitte, wie sie behauptet. Das erweckt den Eindruck, dass die Liturgie gestört werden sollte. Dies war auch die wohl vorbereitete Lesart von KTV und des Domkapitels.



Wir bitten Sie um Verständnis, dass aufgrund mutwilliger Störung des Gottesdienstes die Übertragung nicht fortgesetzt werden kann.

Einblendung in der Christmette

Die BZ berichtete und tags darauf titelte die Bild-Zeitung: „Erzbischof in Christmette ausgelacht“. Damit landete die Geschichte vom Domkapellmeister, dem von der mächtigen Kirche grundlos gekündigt wird, bundesweit in den Schlagzeilen. Vier Wochen später ist das Interesse noch immer riesig, **in Gesprächen, Leserbriefen und sozialen Netzwerken schlagen die emotionalen Wogen hoch**. Es scheint, als ob sich hier eine angestaute Enttäuschung Bahn bricht. Wer schon länger mit der katholischen Kirche hadert – weil sie einem zu verstaubt und starr geblieben oder zu liberal und beliebig geworden ist – findet hier offenbar **ein Ventil, dem eigenen Ärger endlich Luft zu machen und dabei auf der scheinbar richtigen Seite zu stehen**.

Der Duktus der Autorin bleibt gleich. Sie geht nicht auf Konkretes ein, sondern unterstellt den Unterstützern, dass sie emotional, aus Enttäuschung handeln und die Vorkommnisse als Ventil für ihren aufgestauten Ärger gegenüber den Mächtigen nutzen würden. Dabei sind die meisten in der Kirche tief verankert gewesen, das Verhalten der Kirchenoberen hat sie zutiefst verstört und ihr Vertrauen in die Organisation Kirche nachhaltig erschüttert oder zerstört.

Der Fall Böhmann versetzt seit Weihnachten in Freiburg und darüber hinaus viele Menschen in Aufruhr. **Kinder fordern bei Demonstrationen den Erzbischof lautstark zum Rücktritt auf**. Mitglieder des Domchors werfen den drei neuen Interims-Chorleitern vor, mit ihrem Engagement **die Entlassung Böhmanns „aktiv zu unterstützen“ und ihm „zu schaden“**. Unterstützerinnen und Unterstützer bekennen sich öffentlich zu ihrer **„Mission“** (...), die Kündigung von Prof. Boris Böhmann rückgängig zu machen“. Bis Freitagnachmittag haben 3950 Menschen im Internet die Petition für Böhmanns Verbleib im Amt unterschrieben.

Die Art und Weise, wie auf die Domsingknaben bei den Vorkommnissen eingegangen wird, erweckt den Eindruck, dass diese instrumentalisiert würden. Dies rückt das Ganze in die Nähe eines Missbrauchs von Kindern für Erwachsenenzwecke. Damit korrespondiert der Begriff „Mission“, auf der sich die Unterstützer angeblich befinden. Die Autorin stellt damit das Ganze in einen kirchengeschichtlichen Zusammenhang von zumeist unzulässiger Beeinflussung, Gewalt, Ignoranz und Irrationalität. Es ist eine Umkehrung der Tatsachen, zumal viele der „Kinder“ älter als 15 Jahre waren.

Der Furor dieser Auftritte, die Rigorosität der Forderungen und die Verachtung, mit der Kritiker des Domkapellmeisters angegriffen werden, muten geradezu bizarr an. **Wenn Böhmann die Kündigungsgründe, die der Domfabrikfonds anführt, für nichtig hält, könnte er seinen Arbeitgeber von der Verschwiegenheitspflicht entbinden oder diese Gründe selbst publik machen.** Dies Böhmann nachdrücklich vorzuschlagen, wäre naheliegend und legitim. Stattdessen fordern seine Unterstützerinnen und Unterstützer – von denen viele gebildet, erfahren und gesellschaftlich etabliert sind – den Domfabrikfonds auf, den Persönlichkeitsschutz zu übergehen und **rechtswidrig die Kündigungsgründe in die Öffentlichkeit zu tragen.**

Folgerichtig bezeichnet sie das Verhalten der Unterstützer Herrn Böhmanns pauschal als bizarr und fordert Herrn Böhmann auf klarzustellen, was die Kündigungsgründe seien, da der Domfabrikfonds dies nicht tun könne („rechtswidrig“). Zudem könne er den Domfabrikfonds von dessen

Verschwiegenheitspflicht entbinden. Dass Herr Böhmann keine konkreten Gründe genannt wurden, bedenken sie dabei nicht. Dass es Spannungen in den letzten 15 Jahren gab, weiß mittlerweile jeder. Soll er also die konkreten Kündigungsgründe erraten. Sie wurden ihm nicht vor Gericht mitgeteilt und der Domfabrikfonds sollte diese, wenn es überhaupt welche gibt, vor Gericht anführen. Das ist zwar auch für die Öffentlichkeit von Interesse, aber alles sollte zuvörderst vor Gericht fair und rechtlich einwandfrei geklärt werden.

Das Arbeitsrecht ist eine komplizierte Materie, über die die meisten Menschen wenig wissen. Aber **was es für den sozialen Frieden bedeuten würde, wenn gekündigte Arbeitnehmer fürchten müssten, von ihrem früheren Arbeitgeber öffentlich bloßgestellt zu werden, könnte sich einem nach kurzem Nachdenken erschließen.** Doch es scheint, als sei die Geschichte einfach zu gut, um differenziert und abwägend betrachtet und diskutiert zu werden. Schließlich trauen viele der katholischen Kirche inzwischen beinahe jedes Unrecht zu. Das Vertrauen in diese Institution, die lange Zeit und mit System sexualisierte Gewalt durch Geistliche vertuscht und ihre Personalakten gesäubert hat, ist schwer beschädigt. Auch **glaubwürdige Schuldeingeständnisse und redliches Bemühen um Aufarbeitung und Prävention wie im Erzbistum Freiburg** haben das bisher nicht geändert.

Zurecht verweist die Autorin auf Schutzrechte von Arbeitnehmern bei Kündigungen. Sie nennt aber nicht, welche Schuldeingeständnisse es von Seiten der Kirchenoberen im Fall des Domkapellmeisters gibt. Welchen Hintergrund die Kündigung zu diesem späten Zeitpunkt hat, wird von der Kirche nicht gesagt. Warum Frau van Lengerich noch im Amt ist, ebenfalls nicht. „Redlich aufgearbeitet“ wurde bisher nichts, es wurde nur misslungenes Kommunikationsverhalten eingeräumt. Dass Lösungen für die Dommusik nur zusammen mit den Betroffenen in einer neuen Struktur ermöglicht werden können, wird überhaupt nicht bedacht. Weiter so, wie zuvor.

Je mehr man dieser Tage mit Menschen spricht, die als Beteiligte und Beobachter die Domsingschule von innen kennen, desto klarer wird: **Der Domfabrikfonds hätte längst handeln müssen.** Viel zu lange haben die Verantwortlichen zugesehen, wie dort Führungsprobleme und Zerwürfnisse ein ungutes Klima geschaffen haben. Der Konflikt in der Domsingschule schwelt seit 2009. Gespräche und Abmahnungen, Gütetermine und Mediationsversuche – nichts half, die Situation zu befrieden. **15 Jahre hinzunehmen, dass ein Schulleiter und Vorgesetzter einen Konflikt dieser Größenordnung und Komplexität nicht löst, ist zu lang.**

Es wird hier so getan, als habe der Weihbischof nichts getan. Er hat die Situation einseitig verschärft, indem er versuchte, Herrn Böhmanns Arbeitsvertrag zu ändern. Als dieser sich diesem Ansinnen verweigerte, änderte er die Geschäftsordnung in der Dommusik zu Gunsten der Domkantorin. Dies war nicht die einzige Handlung des Domfabrikfonds, um Herrn Böhmann zu desavouieren. M.E. ging es Weihbischof Birkhofer wohl nie um eine Lösung der Probleme, sondern der Domkapellmeister sollte resignieren und aufgeben.

Auch die Kommunikation des Domfabrikfonds, der vom Erzbischof und dem Domkapitel verwaltet wird, ist nicht geglückt. Das gilt seit Böhmanns Kündigung im Juli oder spätestens seit deren Bekanntwerden im Oktober. Wo sie offener, früher, direkter hätte erfolgen können und müssen, ist von außen schwer zu beurteilen und sollte intern aufgearbeitet und dann auch eingestanden werden. **Mit gutem Willen und Geschick hätte es jedoch möglich sein müssen, die Sängerinnen und Sänger auf die anstehenden tiefgreifenden Veränderungen in der Domsingschule in irgendeiner Weise einzustimmen, auch ohne Kündigungsgründe im Detail zu nennen.**

Falls diese Gründe nicht von irgendjemandem durchgestochen werden, wird die **Öffentlichkeit diese vielleicht nie erfahren, und sie hat auch keinen Anspruch darauf.** Eine Entscheidung, ob die Kündigung rechters ist, wird das Landesarbeitsgericht vermutlich im Sommer treffen. **Wie die Geschichte weitergeht, entscheiden derweil auch die Sängerinnen und Sänger und alle, die die Freiburger Dommusik schätzen.**

Die Autorin verweist darauf, dass der Domfabrikfonds zu spät gehandelt hat und die Sängerinnen und Sänger auf die Veränderungen hätte einstimmen müssen. Damit hat sie unzweifelhaft recht. Sie berücksichtigt bei ihrer Analyse aber Folgendes nicht. Der Domfabrikfonds, sprich der Erzbischof und sein Weihbischof, haben seit Herr Birkhofer im Amt ist mit dem Domchor nicht auf angemessene Weise kommuniziert, es konnte gar nicht eingestimmt werden. Herr Birkhofer hat mit uns nie den Kontakt gesucht, war nie bei uns in der Domsingschule, hat auf Briefe nur formal geantwortet und Kompromissvorschläge ausgeschlagen. Die Kommunikation mit Herrn Böhmann soll auf ähnliche Weise stattgefunden haben. Auch bis zum folgerichtigen Rücktritt des Domchorvorstandes wurde nicht mit uns über Lösungen geredet.

Was bleibt uns in einer solchen Situation denn anderes übrig, als massiv nach außen hin aufzutreten.

Fazit

Für mich ergibt sich Folgendes:

In dem Artikel in der BZ wird deutlich, dass die Stimmung gegen die Chöre und Herrn Böhmann gewendet werden soll. Schon die Worte, mit denen die Autorin die Situation beschreibt, ist höchst fragwürdig und reißerisch. Sie erzeugt dadurch eine Stimmung, die die Unterstützerinnen und Unterstützer Herrn Böhmanns in ein schlechtes Licht setzen:

„Jedes Maß verlieren“, „dunkle Ahnungen“, „auf einer Mission sein“, „Furor“, „Rigorosität“, „Verachtung“, so lauten ihre Worte. Dazu kommt noch, dass sie Sachverhalte wie die Leitung der Dommusik undifferenziert darstellt, denn Herr Böhmman wurde von Weihbischof Birkhofer, seinem Vorgesetzten, in seinem Handeln behindert und sabotiert. Auch führt die Autorin m.E. keine neuen Gründe und Sachverhalte an, sie lanciert jedoch eine höchst fragwürdige Bewertung der Vorgänge, z.B. in der Christmette. Die Leute, mit denen ich geredet habe, sagten mir übereinstimmend, dass die Zwischenrufe sehr sporadisch waren und dass der Erzbischof in seiner starren und angespannten Haltung lächerlich gewirkt habe. Sie setzt die meisten Unterstützerinnen und Unterstützer gleich („viele“) in eine verschwörungstheoretische Ecke. Es darf deshalb gerade nicht der Eindruck entstehen, dass die Unterstützerinnen und Unterstützer Herrn Böhmans unsachlich, aggressiv oder gar verschwörungstheoretisch handeln. Es ist klar, dass wir empört und betroffen sind, dies ist nur zu verständlich. Aber wir sollten der BZ und anderen nicht mit Wertungen und Unterstellungen begegnen. Der Eindruck in der Öffentlichkeit ist und wäre auch in Zukunft verheerend. Die bekannten Tatsachen reichen. Es geht um eine sachliche Auseinandersetzung und dies mit vollem Herzen.